

# „600 Haushalte werden noch bis Ende Mai gebraucht“

FDP-Bundestagsabgeordnete sowie Stadtverbands-Sprecher Kai Brumm zum Ausbau der Breitband-Versorgung in Bretten

**Bretten.** Kaum etwas wird die Arbeitswelt in den nächsten Jahren so sehr prägen wie die Digitalisierung. Neue Arbeitsweisen ebnen den Weg zu Home-Office, dem Arbeiten von Zuhause aus, und zu intelligenten Fabriken. Das zumindest ist die feste Überzeugung der FDP. Auf Einladung des Brettener FDP-Stadtverbands kamen am Donnerstag die beiden FDP-Bundestagsabgeordneten Christian Jung (Karlsruhe-Land) und Thomas Sattelberger (München-Süd) zu einer Info-Veranstaltung nach Bretten. Jung sitzt im Ausschuss des Bundestags für Verkehr und digitale Infrastruktur, Sattelberger im Fachausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung. Davor besuchten die Politiker zusammen mit dem Sprecher

des FDP-Stadtverbands, Kai Brumm, die Brettener BNN-Lokalredaktion. Redaktionsmitglied Joachim Schultz sprach mit den drei Liberalen.

*Wie wird ein Arbeitsplatz vor dem eingangs erwähnten Hintergrund in einem mittelständischen Brettener Betrieb in zehn Jahren aussehen?*

Sattelberger: Ganz entscheidend wird dabei sein, wie industriell der Brettener Betrieb geprägt ist. In einem klassischen Industrieunternehmen werden deutlich mehr Roboter stehen, die Produktionstätigkeiten übernehmen. Aber auch in der Verwaltung wird sich die Arbeit verändern. Insbesondere verwaltungstechnische und gestalterische Arbeiten in einer Firma lassen sich ortsunabhängig erledigen. Da spielt es keine Rolle mehr, ob ich mit meinem Laptop am Aalkistensee sitze oder im Büro. Firmen, die dieses Potenzial nutzen, werden besser dastehen als Firmen, die auf die Präsenzpflicht am Arbeitsplatz pochen.

*Auf welche gravierenden Veränderungen im Arbeitsablauf müssen sich beispielsweise Handwerker, kaufmännische Angestellte oder Landwirte im Jahr 2028 in einer stark digitalisierten Arbeitswelt einstellen?*

Jung: Wie stark die Veränderungen in den einzelnen Unternehmen sein werden, das hängt auch von der Größe ab.

Was man sagen kann, ist, dass in produzierenden Firmen die verschiedenen technischen Bereiche künftig durch das Fortschreiten der Digitalisierung verstärkt im gegenseitigen Austausch stehen. Die Digitalisierung wird es Dienstleistern wie Friseuren, Wohnraumgestaltern oder Handwerkern ermöglichen, auf ganz spezielle Kundenwünsche einzugehen und dies am Laptop zu demonstrieren. Dies wird die Beziehung zu den Kunden bereichern.

*Was sind die Voraussetzungen, um von Zuhause aus arbeiten zu können und, dass Betriebe ihre Systeme verstärkt digital vernetzen können?*

Sattelberger: Die Breitband-Grundversorgung muss überall, also in der Stadt und in ländlichen Gebieten, gleich sein. Wichtig ist dabei eine beständige Verbindung ohne Unterbrechung.

*Wie gut steht Bretten gegenwärtig bei der Versorgung mit Breitband?*

Brumm: Vor zwei Jahren hat die FDP dafür gestimmt, die private Breitbandversorgung Rhein-Neckar mit dem Ausbau der Breitbandversorgung in der Stadt zu beauftragen. Wir sehen zwar Probleme, doch wir stehen nach wie vor zu der Beauftragung. 600 Haushalte werden noch bis Ende Mai gebraucht. Sollte dies nicht klappen, brauchen wir einen Plan B.

*Wie könnte dieser Plan B aussehen?*

Jung: Das Unternehmen Breitbandversorgung Rhein-Neckar hat in der Vergangenheit dafür gesorgt, dass viele Brettener Unternehmen schnelles Internet erhalten haben. Beispielsweise im Gölshausener Gewerbegebiet. Es sollte allerdings in der Brettener Innenstadt kein weißer Fleck mit nicht ausreichender Breitbandversorgung entstehen. Sollte das Unternehmen den Ausbau nicht verwirklichen, weil sich nicht genügend Haushalte beteiligen wollen, dann müssten Stadt und Landkreise überlegen, ob sie zusammen den Ausbau übernehmen können.

*Kann der Ausbau der Datennetze*



ZU GAST in der Brettener BNN-Lokalredaktion waren am Donnerstag die FDP-Bundestagsabgeordneten Christian Jung und Thomas Sattelberger sowie der stellvertretende Stadtverbandsvorsitzende der Brettener Liberalen, Kai Brumm (von links). Foto: BNN

*für ein schnelleres Internet eigentlich eine Sache der Kommunen sein?*

Sattelberger: Der bundesweite Aufbau der digitalen Infrastruktur sollte eigentlich eine Sache der öffentlichen Hand sein, genauer gesagt: des Bundes. Doch weil der Aufbau nur langsam voransteht, springen oftmals private Unternehmen, Städte und Landkreise ein.

*Welche Firmen haben Sie in Bretten und dem Umland besucht, um zu erfahren, was diesen zur weiteren Digitalisierung fehlt?*

Jung: Ich habe mehrere Firmen besucht. Zu hören ist dabei, dass ein schnelleres Internet gewünscht wird, um noch mehr Datenvolumen zu transportieren.

*Wo drückt ihrer Meinung nach*

*den Firmen der Schuh am meisten?*

Jung: Beklagt wird die Verkehrsinfrastruktur. Wegen Staus und ständig verstopfter Straßen wissen viele Firmen morgens nicht, wann Beschäftigte am Arbeitsplatz erscheinen. Das ist fast ein Dauerzustand.

*Der Kraichgau gehört zu den ländlichen Regionen. Gibt es Befürchtungen, dass man bei der weiteren Digitalisierung abgehängt wird?*

Jung: Nein. Bei meinen Gesprächen mit Vertretern mittelständischer Unternehmen im Raum Bretten-Oberdingen wurden mir gegenüber keine derartigen Sorgen geäußert.

*Sie besuchen heute noch das Software-Unternehmen Seeburger in Bretten. Warum gerade*

*dieses Unternehmen?*

Brumm: Die Brettener FDP wollte ihren Bundestagsabgeordneten beim Besuch ein auf dem Weltmarkt führendes digitales Unternehmen aus Bretten vorstellen. Sodosagen ein lokaler Leuchtturm.

*Herr Brumm, sie sprechen davon, dass ganze Berufsbezüge „zur Disposition stehen“. Welche Branchen sind das und wer sind die Verlierer in einer zunehmend digitalisierten Arbeitswelt?*

Brumm: Viele Menschen, die für ihre Arbeit angelehrt wurden, stehen vor Veränderungen. Denn ihre Tätigkeit lässt sich oftmals leicht automatisieren. Zu den Branchen, die von einer Digitalisierung der Arbeitswelt besonders betroffen sind, zählen der Einzelhandel, der Warentransport oder die Wartung von Maschinen.

## „Nein sagen ist sehr unhöflich“

Familie Stichts aus Rinklingen ist ein Jahr lang Gastgeberin für eine junge Japanerin

Von unserer Mitarbeiterin Catrien Dederichs

**Bretten-Rinklingen.** Was braucht man, wenn eine junge Japanerin ein knappes Jahr lang bei einem wohnt? Ganz klar, einen Reiskocher. Das jedenfalls glaubte Familie Stichts. Bevor sie also ihre 18-jährige Gastschülerin Nozomi Yumita empfangen, legten sich die Rinklinger ein solches Wundergerät zu. Diesen hätten sie sich allerdings sparen können: „Nozomi versucht wirklich alles, sie ist sehr probierfreudig“, erzählt Jannik, der gleichaltrige Sohn des Hauses. Und was ist jetzt mit dem Reiskocher? „Der verstaubt bei uns in der Küche“, sagt Mutter Simone.

Über die Organisation „Youth for Understanding“ (YFU) ist Nozomi nach Deutschland gekommen, im vergange-

„Deutschland ist so bekannt für Musik“

nen September zog sie bei Familie Stichts ein. Deren eigene Tochter Nadine verbringt zeitgleich mit YFU ein Jahr in Amerika, ihr Zimmer ist also frei. „Wir haben uns darauf gefreut, eine Ersatzbeschäftigung zu haben. Das ist sehr schön für uns, und Nozomi ist sehr nett“, so Vater Dirk.

Beinahe hätte Familie Stichts die junge Frau aber gar nicht kennengelernt: Denn ursprünglich hatte Nozomi geplant, auch in die USA zu gehen. Durch eine Präsentation in Tokio kam sie jedoch auf den Geschmack nach Deutschland: „Da habe ich jemanden gesehen, der in Deutschland im Orchester spielt. Deutschland ist in Japan so bekannt für Musik, deshalb wollte ich auch herkommen“, sagt sie. Mitsamt ihrem Cello machte sich die damals noch 17-Jährige also auf den Weg nach Bretten und front hier weiter ihrer großen Leidenschaft: Erfolgreich spielt sie in der Jugendmusikschule Unterer Kraichgau sowie im



SEIT SEPTEMBER 2017 wohnt Nozomi Yumita nun schon bei ihrer Gastfamilie in Rinklingen – von links: Simone, Dirk und Jannik Stichts. Die Tochter der Stichts weilt stattdessen in den USA. Foto: Dederichs

Orchester des Melanchthon-Gymnasiums Cello.

Mit nur geringen Sprachkenntnissen kam Nozomi damals in Deutschland an. „Ich hatte keinen Deutschunterricht in der Schule, deshalb musste ich zu Hause lernen“, erzählt sie. In Hamburg absolvierte sie noch drei Wochen lang einen Sprachkurs, seitdem ist sie wieder selbst aktiv und paukt fleißig Vokabeln und Grammatik. „Sie ist sehr ehrgeizig“, bestätigen alle drei Stichts.

Aber nicht nur sprachliche, sondern auch kulturelle Unterschiede prallen seitdem in Rinklingen aufeinander. „Am Anfang war es manchmal schon komisch“, räumt Mutter Simone ein und nennt ein Beispiel: „Nein sagen“ etwa

geht in Japan gar nicht, das ist sehr unhöflich.“ Bei Nozomi hat sich das inzwischen jedoch gründlich geändert: „Nun klappt das bei mir und es gefällt mir auch gut“, berichtet die 18-Jährige.

So gut sogar, dass Simone Stichts bereits für die Zukunft Bedenken hat, wie sie schmunzelnd erklärt: „Wir hoffen jetzt nur, dass ihre Eltern nicht komplett entsetzt sind, wenn sie zu ihnen zurückkommt.“

Tagsüber besucht die Japanerin die zehnte Klasse am Edith-Stein-Gymnasium in Bretten, in ihrer Freizeit trifft sie sich mit ihren neuen Freundinnen, macht Musik oder unternimmt Ausflüge. Mit YFU war sie bereits in Prag, Berlin und München, in den Pfingstferien

will sie mit Freunden vielleicht noch nach Paris oder Spanien reisen. Auch mit ihrer Gastfamilie hat sie bereits einiges erlebt: „Wir haben sämtliche Museen abgeklappert und sind zur Basler Fasnacht gefahren“, erinnert sich Simone Stichts. Die christlichen Feste wie Weihnachten und Ostern haben sie ebenfalls gemeinsam gefeiert. „Weihnachtslieder haben wir gesungen, wir waren im Weihnachtsoratorium in Maulbronn und haben Oster Eier gefärbt“, erläutert die Gastmutter.

Sohn Jannik will mit Nozomi nun noch nach Straßburg und natürlich zum Heidelberg Schloss fahren. Außerdem waren sie mit der Japan-AG des ESG, die beide zusammen besuchen, beim japanischen Kulturtag in Freiburg. Bis Anfang Juli wird das junge Mädchen nun noch bei Familie Stichts wohnen, dann geht es – mit gemischten Gefühlen – zurück in die Heimat. „Ich freue mich sehr, meine Familie wiederzusehen, aber irgendwie will ich auch in Deutschland bleiben“, sagt sie. Ähnlich ergeht es Gastmutter Simone: „Das wird ganz seltsam“, sagt sie, „wir würden Nozomi am liebsten dabeibehalten – aber unsere Tochter wollen wir natürlich auch wiederhaben.“

Internet

www.yfu.de

## Über 20 Firmen bei Gewerbegebietsfest

**Gondelsheim (BNN).** Das mittlerweile sechste Gewerbegebietsfest im Gondelsheimer „Altenwingert“ findet am Sonntag, 6. Mai, von 11 bis 18 Uhr, statt. Wie der Gewerbeverein Gondelsheim mitteilt, nehmen daran 20 Firmen teil und präsentieren sich auf einer Leistungsschau. Es habe sie selbst überrascht, welch vielfältiges Angebot Gondelsheim zu bieten habe, sagte die Gewerbevereins-Vorsitzende Petra Schalm.

Wie in den vergangenen Jahren gibt es auch Unterhaltung für Kinder und Jugendliche: Hüpfburgen, eine Spielstraße, Kinderschminken, einen Luftballonkünstler, Bullriding, Bogenschießen, Bungee-Run, Bobby-Car Rutsche und vieles mehr. Den ganzen Tag über fährt ein „Bähnle“ für Alt und Jung durch das großflächige Gebiet. Gondelsheimer Vereine tragen zur Unterhaltung bei, und die Feuerwehr und das Jugendrotkreuz runden das Angebot ab.

## Muttertagsgeschenke aus der Küche

**Bretten (BNN).** Für alle Kinder ab sechs Jahren veranstaltet die Volkshochschule Bretten einen Koch- und Backkurs. Dabei werden selbst gemachte Geschenke zum Muttertag zubereitet. Der Kurs findet am 12. Mai von 10 bis 13 Uhr statt. Anmeldungen sind unter anderem unter Telefon (0 72 52) 58 37 18 möglich.

## Korrektur

Im Artikel „Füttern lockt häufiger Wildtiere nach Bretten“ vom Donnerstag wird Gerhard Dittes versehentlich als Chef des Nabu Bretten bezeichnet. Dittes ist jedoch Vorsitzender des BUND Bretten, der sich ebenfalls für den Naturschutz in der Region einsetzt. BNN